

holt, und in den Dörfern war der Geruch des frischen Mostes, während die Schwaden aus den Kartoffelfeuern durch die Nußbäume zogen. Die alte Scheune, man sollte es nicht glauben, steht noch dort neben dem Acker, und man sieht keine Bresche, keine Lücke mehr in der Hecke, sie ist ganz dicht hinter dem Kartoffelacker zugewuchert. Ich habe eine Stunde dem qualmenden Kartoffelfeuer zugehört, aber es passierte nichts, die Leute dort waren achtsamer als damals Loni...

Nein, in die Ortschaft bin ich nicht hineingefahren. Vielleicht hieß der „Adler“ jetzt ganz anders, vielleicht war das alte Wirtshaus nun auch wirklich ein stattlicher „Adler“ geworden, es kamen ja jetzt so viele Autogäste, meinerwegen, ich wollte mich darum nicht kümmern. Ich machte einen Umweg um das Dorf herum, ich wollte die neuen Leute nicht sehen, die jetzt im „Adler“ wohnten. Lieber an das alte Kartoffelfeuer denken, an die „Mee-fischli“, die wir brieten – und was tuts, es ist schon lange her, auch an Loni. Ob sie sich auch noch an unser Feuer damals erinnert?

Von den Uhrenglocken auf Burg Geyersberg bei Sesslach

Als das freiherrlich von Lichtensteinische Schloß Geyersberg, 1/8 Stunde östlich von Seßlach gelegen, im Jahre 1839 (Biedermeierzeit) in den Besitz des Grafen Franz Carl von Ortenburg auf Schloß Tambach (Ofr.) übergegangen war, wurden Park und Schloß Geyersberg in ein wahres Eden verwandelt. Da vom Schloßturm aus ein gar prächtiger Blick hinunter auf des turmbewehrte, malerische Grabfeldstädtchen Seßlach und ein wunderbarer Weitblick auf die Veste Heldburg, genannt die „Fränkische Leuchte“, die Ruine Straufheim (1156 urkundlich erwähnt) und die beiden Gleichberge bei Römhild sich offenbarte, war der Schwager des Grafen, Freiherr von Wöllwarth so begeistert, daß er und seine Gemahlin eine Turmuhr mit 2 helltönenden Glocken aus einer ausgezeichneten Metallmischung im nahen Coburg von dem Hofglockengießer Fr. A. Beltz im Jahre 1850 erstellen ließen, deren wunderbarer Klang sich harmonisch mit dem von unserem fränkischen Dichter Friedrich Rückert in einer Ballade verherrlichten Irrglöcklein von Seßlach, das auf dem Seßlacher Rathaus hängt, verband. Stifter und Jahreszahl sind auf den Glocken enthalten.

Der einstige Stadtdiener von Seßlach, Peter Hartmann, der zu Seßlacher Landrichterszeiten auch Polizeidienste versah und an Amts-, Sonn- und Feiertagen in stahlblauer Uniform behelmt und besäbelt durchs Städtchen schritt, horchte immer auf, wenn die Burguhr die 8. oder 9. Abendstunde verkündete, dann läutete Hartmann anschließend das sagenumwobene Irrglöcklein.

In den 1880er Jahren hörte dieses Glockenspiel auf. Wenn auch das Uhrwerk selbst kaputt ist (Teile desselben lagern noch auf dem Dachboden des Schlosses), so sind uns wenigstens die zwei Uhrenglocken, die zwei Kriege mit ihrer Glockenbeschlagnahme überdauerten, erhalten geblieben.

Die Burg Geyersberg, die zu einer Halbruine geworden war, wurde durch Fleischermeister Georg Salb wieder instand gesetzt und ist mit ihrer Burgrestauration zu einem ausgezeichneten Ausflugspunkt des lieben alten Frankenlandes geworden.

Hans Reiser

Blick nach drüben . . .

Weißbrunn vorm Wald



Blick über das Dorf *Weißbrunn vorm Wald* im Landkreis Coburg hinüber zu den nahen, links zum Blessberg ansteigenden Bergen des Thüringer Waldes.

In Weißbrunn wirkte der Dichter Heinrich Schaumberger (geb. 1843 gest. 1874) als Lehrer. Seine volkstümlichen Erzählungen und Romane, in denen er das Dorf „Bergheim“ nennt, vermitteln uns heute noch ein treffliches Bild von den Menschen und ihrem Leben im 19. Jahrhundert in diesem fränkisch-thüringischen Grenzdorf.

Doch Schmerz erfaßt uns beim Betrachten des schönen Bildes der ruhevoll bewegten Landschaft; denn etwa in der Bildmitte trennt unüberschreitbar heute die Zonengrenze die Nachbarn in deutschem Land.

Sinnend lesen wir die Worte des in Franken beheimateten Dichters Friedrich Rückert, von denen wir nicht mehr wissen, auf welches Erlebnis des Dichters sie sich bezogen, die uns aber für die heutigen Tage geschrieben erscheinen.

E. N.

Ihr meine Nachbarn einst, nicht meine Nachbarn mehr.
Aus eurer Nachbarschaft weht noch ein Duft mir her.

Ein Duft der Herzlichkeit, ein Duft der Lebenstreue,
Das Alte wird nie alt, es wird nur alt das Neue.

Wie soll' ich Bündnisse im Alter neue schließen,
Da ich die Jugend sah in euerm Bund verfließen.

Zerflossen ist der Tau in scharfer Morgenluft,
Und nur aus euerm Gau weht der Erinnerung Duft.